



SELSORGERAUM MURAU



# Pfarrblatt

7. Jahrgang | Nummer 4 | September 2022

## Murau - St. Georgen



# Weiter - machen

## Gedanken zur Zeit

Wer mich ein wenig besser kennt, weiß wahrscheinlich, dass es zu meinen größten Freuden zählt, Worte, Sätze und ihre Inhalte nicht direkt anzugehen, sondern eher „von hinten durch die Brust ins Auge zu schießen“. Das macht Lesen oder Zuhören viel interessanter, weil unsere Sprache eine Fülle von Mehrdeutigkeiten aufweist.

Es kann natürlich auch eine Last sein, die Welt so zu sehen, weil es ja nicht nur heitere Angelegenheiten gibt. Auch bei einer ernsthaften bischöflichen Ansprache oder beim eigenen Reden kann ich diese Eigenart nicht einfach wegschalten. Oft genug sind auch Leute irritiert, weil „so etwas“ bei einem „Pfarrer“ nicht erwartet wird. In unseren „aufregungsgeschulten“ Zeiten wird inzwischen auch eher ein Affront vermutet als eine harmlose Witzelei. Das macht es manchmal schwierig, aber wie schon gesagt, ich kann das nicht einfach abschalten – und will es eigentlich auch nicht. Dazu kommt noch, dass ich eine Rechtschreibschwäche habe und dass das alles darum nicht nur beim

gesprochenen, sondern auch beim geschriebenen Wort funktioniert.

Beispiel gefällig?

Das Titelwort dieser Ausgabe: „Weitermachen“ lässt mich zuallererst an meinen „armen“ Kleiderkasten denken. Da liegen und hängen nach zwei Jahren Coronafrust und Rückzug etliche Stücke, die man „weiter machen“ müsste, damit sie mir wieder passen. Wahrscheinlich geht's nicht nur meinem Kasten so.

Es geht ja auch wirklich darum, wie wir alle jetzt nach/mit/trotz Corona weitermachen werden. Aber diese Krise sind wir ja schon gewohnt. Da sind ja noch die anderen: Krieg, Klima, Kirche, Flüchtlinge, Teuerung, Katastrophen...

Wie also weitermachen? Warum weitermachen? Überhaupt weitermachen?

Die vielen möglichen Bedeutungszusammenhänge, in denen wir dieses Wort gebrauchen, könnten uns in den vielfältigen Herausforderungen von Gesellschaft und

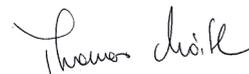
Leben die eine oder andere Option oder Perspektive öffnen.

Es ist ein Unterschied, ob ich weitermachen muss, weitermachen kann oder weitermachen darf. Beim „Weitermachen“ ist es durchaus nicht unwesentlich, ob es darum geht, dass ich Freude an einer Tätigkeit habe, dass noch ein paar Liegestütze schaffe, dass sich eine frustrierende Tätigkeit hinzieht, dass ich noch Witze auf Lager habe oder dass die Zahnärztin tiefer bohrt.

Von „Frust bis Lust“ kann uns das Titelwort dieser Ausgabe begleiten.

In den entscheidendsten Momenten könnte dann auch noch der Gedanke an „des Pfarrers Kasten“ wichtig sein. Nicht wegen der einen oder anderen zu engen Hose oder eines spannenden Hemdes.

Es wird entscheidend sein, dass wir im rechten Augenblick die Gedanken, die Sinne und das Herz „weiter machen“.



Pfarrer Thomas Mörtl



Thomas Mörtl

## Aus der Redaktion

### Liebe Leserinnen und Leser!

Wir hätten uns im Januar nicht vorstellen können, dass 2022 ein so schwieriges Jahr werden würde (verzeihen Sie diesen Euphemismus). Aber es schien, als würden die Nachrichten von Woche zu Woche schlechter – und manchmal von Tag zu Tag. Es besteht kein Zweifel, dass viele von uns darüber sehr düster und sogar deprimiert geworden sind.

Verständliche Emotionen, denn die Welt, wie wir sie immer kannten, existiert nicht mehr. Was für uns jahrzehntelang normal war, ist plötzlich nicht mehr selbstver-

ständlich: bezahlbare Energie, ausreichend Wasser, Frieden in Europa und so weiter.

Wie stellen Sie sich darauf ein? In diesem Pfarrblatt haben wir das Thema gewählt: Weitermachen. Mehrere Schriftstellerinnen und Schriftsteller sprechen darüber, wie sie weitermachen werden und wie sie weitermachen wollen. Es sind inspirierende und manchmal sogar optimistische Geschichten, die Mut machen.

Vielleicht inspiriert es Sie, weiterzumachen. Warum nicht?

Die Leonhardkirche machte auch weiter, und die Sommersaison war jedenfalls sehr erfolgreich. Dort sind verschiedene Chöre und Organisten einfach „weiter“ gegangen, und das wurde sehr geschätzt. Vielleicht auch, weil, wie Sie weiterlesen können, eine Krise nicht immer negativ sein muss. Sie kann auch zu neuen Möglichkeiten führen. Aber wir müssen den Mut haben, sie zu sehen und zu begreifen.

Ich wünsche Ihnen alles Gute, Gottes Segen und vor allem viel Optimismus. • Ruud Staverman



Ruud Staverman



Druck:  
Gedruckt nach  
der Richtlinie  
„Druckerzeugnisse“  
des Österreichischen  
Umweltzeichens,  
UW-Nr. 944

Impressum:  
Medieninhaber, Redaktion und  
Verlagsanschrift:  
Röm.kath. Pfarramt Murau,  
Schloßberg 8, 8850 Murau  
E-Mail: murau@graz-seckau.at  
DVR-Nr: 0029874(10532)

Für den Inhalt verantwortlich:  
Röm. kath. Pfarramt Murau, murau.graz-seckau.at,  
Redaktion: Ruud Staverman, ruudstaverman@hotmail.com  
Layout: Heinz Botic, heinz.botic@muraunet.at  
Druck: Gutenberghaus Druck GmbH,  
Bahnstraße 9, 8720 Knittelfeld

Ausschlussklausel:  
Die in den Beiträgen  
geäußerten Meinungen  
müssen nicht mit der  
Meinung der Redaktion  
übereinstimmen.

Abbildungen:  
Titelseite:  
Juliane Windegger  
Rückseite: Heinz Botic  
Weitere Fotos, wenn nicht  
anders angegeben, privat.

# Weitermachen: Der Beginn eines guten Gefühls

Wenn wir von „Krise“ sprechen, denken wir sofort an einen Ausnahmezustand, in dem Angst herrscht. Gerade in den letzten sechs Monaten häuften sich schnell die internationalen Krisen: der Krieg in der Ukraine, der Klimawandel, Corona und die drohende Treibstoffknappheit.

## Können Sie dieser Angst entgegenwirken und warum?

In der Märzausgabe von De Kovel, der Klosterzeitschrift für Flandern und die Niederlande, habe ich einige wunderbare Gedanken dazu gelesen. So schreibt zum Beispiel der belgische Mönch Dirk Hanssens OSB: „Ursprünglich kommt ‚Krise‘ vom griechischen ‚krinein‘, was unterscheiden und begleichen bedeutet. Eine Krise ist im Wesentlichen ein dynamischer Moment mit dem Potenzial, eine neue und besser funktionierende Situation zu schaffen. Eine hervorragende Gelegenheit, eine bessere Welt zu schaffen.“

Er argumentiert, dass dabei die religiöse Realitätserfahrung eine Rolle spielt. Denn Religion kann Sinn stiften, wenn ein rein sachlicher oder rationaler Umgang mit der Krisensituation keine positiven Elemente erkennen lässt. Zudem biete der Glaube keine Sofortlösung, „sondern dass eine religiöse Haltung helfen kann, sich von Gewohnheiten zu lösen, die sich in Notsituationen und Krisen als keine Kraftquelle erweisen. Wer heimlich betet, hofft – auch wenn dieses Gebet mit Klagen und sogar Flüchen überladen ist –, dass eine andere Institution die Unterscheidung zwischen Sinn und Unsinn der Krise wachsen lässt und auch abseits der Strukturen und Muster Halt gibt,

an denen wir in der Zeit von Ruhe und Frieden so hängen. Das klingt schön, aber ob beten oder nicht, die täglichen fast katastrophalen Nachrichtermeldungen führen zu starken emotionalen Reaktionen: Unsicherheit, Angst, Aggression und manchmal sogar pure Panik oder Depression.

## Sehen Sie noch Chancen und Möglichkeiten?

Der Jesuit Nicolaas Sintobin rät in De Kovel zu einem guten Umgang mit unseren Gefühlen und beschreibt eine Reihe von Schritten, die auf der Spiritualität von Ignatius von Loyola basieren.

Einer dieser Schritte ist es, in dieser düsteren Zeit selbst die Initiative zu ergreifen, um das Blatt zu wenden. Schließlich liegt es in der Natur negativer Gefühle, dass sie eine Person in Faulheit oder oberflächlichen Zeitvertreib zurückfallen lassen. Ignatius rät in Zeiten der Traurigkeit, mehr von dem zu tun, was wir in diesem Moment lieber weniger tun würden.

Er empfiehlt, mit praktischen und einfachen Dingen anzufangen: den Schreibtisch aufräumen oder den Rasen mähen. Er schreibt: „Einfache Dinge, die Sinn machen, wenig Anstrengung oder Konzentration erfordern und „sicher“ sind, weil sie nicht wirklich scheitern können. Sie geben Ihnen einen Start in ein gutes Gefühl. Dies kann ein Sprungbrett für mehr sein.“

Zu diesem Thema wurde viel mehr geschrieben, aber die obigen Gedanken haben mich dazu inspiriert, allen negativen

Botschaften und Gedanken zu widerstehen. Weitermachen, das ist die Devise, und nicht aufgeben. In diesem Pfarrblatt schreiben mehrere Menschen darüber, wie sie weitermachen. Ein ermutigendes Zeichen in diesen schwierigen Zeiten.

• Ruud Staverman



HI. Ignatius von Loyola in der Basilika Sankt Peter im Vatikan



# Der Pfarrgemeinderat

## Marcus Prestele

(Geschäftsf. Vorsitzender  
Pfarrgemeinderat)



Wir müssen, durch die nicht besser werdenden Situation bedingt, unsere Priester und hauptamtlichen Mitarbeiter entlasten und die Pfarre so aufstellen, dass wir in den meisten Fällen ohne einen Priester oder hauptamtlichen Mitarbeiter auskommen. Das heißt die Bevölkerung

sensibilisieren, dass ein Laie einen genauso wertvollen wie inhaltlich richtigen Gottesdienst gestaltet. Da es aber auch nicht genug ehrenamtliche Mitarbeiter in unserer Pfarre gibt, gilt es herauszufinden, was noch wichtig ist und was nicht mehr gebraucht wird.



## Thomas Bäckenberg

(Stellv. Vorsitzender  
Pfarrgemeinderat)



Ich sehe drei große Fragen für die Zukunft: Wie können wir gut und zeitgemäß Gottesdienst feiern, dass die Menschen davon berührt und gestärkt sind? Dazu gehören auch Wort-Gottes-Feiern und neu zu entdeckende Feierformen. Wie können wir die Augen gut offen haben für die

verschiedenen Formen der Not und Bedürftigkeit und mit der Caritas, aber auch mit anderen Einrichtungen zusammen Hilfe bereitstellen? Wie können wir Menschen dazu bewegen, Ideen für notwendige Veränderungen in der Pfarre einzubringen und auch konkret zur Umsetzung beizutragen?

## Elisabeth Gerhart

(Schriftführerin  
Pfarrgemeinderat)



Wir sollten den Menschen in der Pfarre vermitteln, dass wir als Christen auch in schwierigen Zeiten Gemeinschaft leben können und wollen, nicht nur in den Gottesdiensten und in der eigenen Pfarre, sondern auch

im Seelsorgeraum und darüber hinaus. Nur wenn möglichst viele ihre Ideen, Talente und ihr Engagement einbringen, kann unsere christliche Gemeinschaft die Herausforderungen der Zukunft bewältigen.

## Emelie Prestele

(Pfarrgemeinderätin)



## Rainer Walland

(Pfarrgemeinderat)



Ich bin zum zweiten Mal im Pfarrgemeinderat - das sind meine Gedanken: Wir sind aufgerufen, nicht nur „Verwalter“ der Frohen Botschaft bzw. des Systems zu sein. Unser Tun überzeugt am besten mit der glaubwürdigen inneren Bereitschaft die

Botschaft zu leben. Die Kirche heute braucht Integration der verschiedensten Interessen, Altersstrukturen, Bildungsstufen - ein Weg, der nur über das herzliche Miteinander führt. „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“.

Wir befinden uns in einer Zeit des weniger Werdens: weniger Pfarrer, weniger ehrenamtliche Mitarbeiter, aber vor allem weniger Rückhalt in der Gesellschaft. Deshalb ist es mir ein besonderes Anliegen, unsere Gemeinschaft zu stärken, um wieder junge motivierte Leute in der Kirche zu erreichen. Denn in Zeiten wie diesen, in denen wir nicht genau sagen

können, wie in dreißig Jahren das Leben in der Pfarre aussieht, müssen wir offen für Anderes - Neues sein. Wir müssen nicht alles festhalten und können doch vieles mitnehmen, haben Platz für Veränderung, dürfen jetzt den Schrank aufräumen, Platz schaffen, Schätze herausholen und dem ganzen eine neue Farbe verpassen!



# nt Murau macht weiter



**Anna Gerhart**  
(Pfarrgemeinderätin)



Eine wichtige Aufgabe der neuen Pfarrgemeinderäte wird sein, als Ansprechpersonen in der Pfarre zu fungieren und das Anliegen an die richtige Stelle weiterzuleiten, sodass die Fragen, Wünsche und Bitten der Pfarrgemeinde nicht unbeantwortet bleiben. Weiters wird es wichtig sein,

das Miteinander und die Kommunikation in der Pfarre und vor allem mit den anderen Pfarren unseres Seelsorge-raums zu stärken, um gemeinsame Gottesdienste besonders festlich gestalten zu können und zu einer großen Gemeinschaft zusammen zu wachsen.

**Julia Bäcknerberger**  
(Pfarrgemeinderätin)



Ich denke, eine unserer großen Aufgaben des neuen Pfarrgemeinderates für die nächsten fünf Jahre wird es sein, mehr junge Menschen in unserer Pfarre mit unseren Konzepten und Ideen anzusprechen und das Leben in der Pfarre attraktiver zu machen bzw. die Mitglieder zu motivieren, aktiv an Ereignissen teilzunehmen, um das

System der Pfarre auch in Zukunft aufrechtzuerhalten. Außerdem, glaube ich, ist es wichtig ein starkes Team aufzubauen, in dem Gemeinschaft und Zusammenhalt groß geschrieben werden, was in der heutigen Zeit mit den unzähligen Krisen wie COVID-19, Klimawandel, Krieg und Co. wichtiger ist denn je.



**Clara Gugg**  
(Pfarrgemeinderätin)

Als „Mädchen für alles“ bin ich in meinem privaten und beruflichen Umfeld bekannt dafür, dort zu helfen, wo Hilfe notwendig ist. Für mich persönlich gibt es im Pfarrgemeinderat keine fixe Tätigkeit, denn ich möchte mein „Talent“, dort zu helfen wo ich kann, auch in diesem Bereich zeigen. Gefragt wurde ich aus dem Grund „Neues,

Kreatives“ und Ideen einzubringen! Deswegen habe ich auch zugesagt zu helfen. Eine meiner Stärken ist es zu organisieren, deswegen bewältige ich meinen Alltag recht gut. Einer meiner Leitsätze ist: „Organisation ist das halbe Leben!“ Ich freue mich auf eine neue Aufgabe und bin gespannt, was auf uns alle zukommen wird.

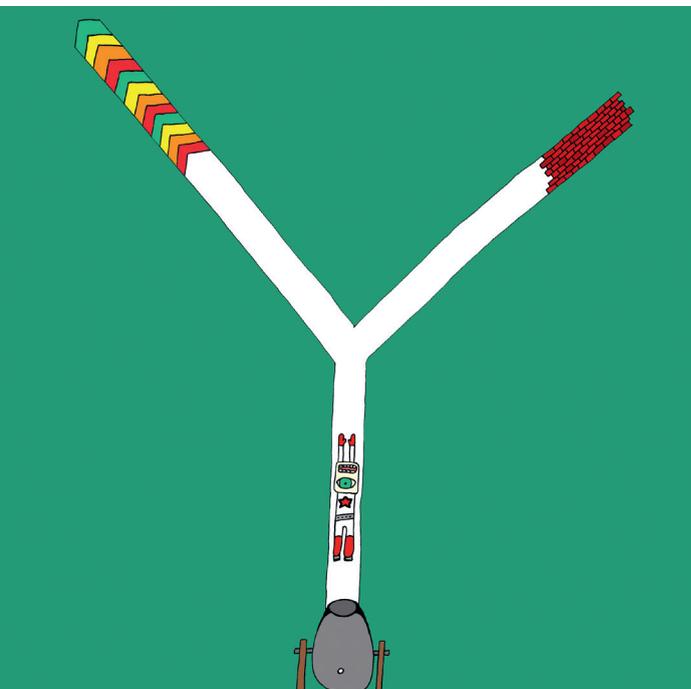


**Ruud Staverman**  
(Pfarrgemeinderat)

Ich hoffe, dass wir in den kommenden Jahren das Gemeinschaftsgefühl zurückbringen können. Die Pfarre soll wieder einladend sein und Raum bieten für alle, auch wenn wir sehr unterschiedlich über Glaubensfragen denken. Wir müssen also nach dem

suchen, was uns verbindet. Und verweile nicht bei dem, was uns trennt. Ich denke, es ist wichtig, dass wir uns als PGR genau ansehen, wie wir das in der kommenden Zeit machen, aber gleichzeitig analysieren, worin wir gut sind und wo wir uns verbessern können.

# Wut zum Weitermachen



Wir erleben eine ganz neue und globale Unsicherheit. Eine Unsicherheit vieler Gründe. Die Gründe wie Krieg, Pandemie, Klimakrise usw. sind uns gut

geläufig und täglich im Ohr. Aber die eigentliche Ursache liegt nicht dort, sie liegt bei uns selbst, und die Krankheit nenne ich Wohlstandsstreben. Immer mehr und mehr. Immer bequemer und bequemer. Ein Streben in einer irren, egoistischen und verschwenderischen Geschwindigkeit. Eine Geschwindigkeit, die wenig Raum für etwas anderes zulässt und auf der Strecke viel zu viele Gescheiterte zurücklässt. Am Ende steht nicht die erhoffte Erlösung, sondern nur eine größere Hoffnungslosigkeit. Und ich merke, wie schnell meine Energie hier in ein Wütendsein umschlägt.

An diesem Punkt scheint sich der Weg zu gabeln. Ein Punkt der Entscheidung. Ein Punkt für die Frage nach dem „Wie“. Wie tun mit der Energie dieser daherkommenden Wut? Weiter mit Schimpfen und Stampfen auf irgendwas, irgendwen oder vielleicht gar sich selbst?

Oder einmal stehenbleiben? Einfach, ruhig stehenbleiben zum Weitermachen. Den ursprünglichen, eigenen Rhythmus (wieder) finden? Die eigene Energie ins Handeln bringen? Die Energie für ein Nein zum Üblichen, zum Gewohnten, zum Bequemem, zum Immergewesenen verwenden? Die Energie nutzen für Gemeinsames und Zukünftiges? Energie einsetzen, um Nähe herzustellen und nicht noch mehr Distanz.

Und an diesem Ende ist es scheinbar ganz einfach.

Einen Buchstaben drehen.

Wut in Mut transformieren.

Mut zum Weitermachen.

Eine mögliche Entscheidung in uns.

• Stefan Schrittmesser

## Es ist wichtig, einen Halt zu haben

„Machst du weiter?“, wurde ich in letzter Zeit öfters gefragt. Weitermachen als Pfarrgemeinderätin in der Pfarre Murau, vorne zu stehen, ein Team zu leiten, Ideen einzubringen und PGR-Entscheidungen mitzutreffen. Es war für mich eine sehr schöne Zeit und eine sehr schöne Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Doch nach 10 Jahren im Pfarrgemeinderat habe ich das Gefühl, wieder einen Schritt zurückzutreten und den Platz frei zu machen für jemanden Neuen, für einen frischen Wind in der Pfarre.

Natürlich mache ich auf meinem Weg weiter, ich möchte eine gute Christin sein und mich weiterhin von Jesus inspirieren und führen lassen. Und natürlich bin ich auch noch in der Pfarre aktiv und übe

meine ehrenamtlichen Dienste weiterhin aus. Gerade jetzt wo nach Corona uns auch noch der Krieg in der Ukraine zusetzt und unsere Welt aus den Angeln hebt, ist es wichtig, einen Halt zu haben und daran glauben zu können, dass alles gut wird. In einem Buch habe ich zum Thema Krise gelesen, dass in einer Krise nicht nur die Chance für Veränderung steckt, sondern dass wir durch die Bewertung der Situation in uns oft negative Gefühle verursachen und wir unseren Fokus zu viel auf das legen, was uns fehlt. Wir können uns leider die Herausforderungen, die uns das Leben stellt, nicht aussuchen, aber wir haben Einfluss darauf, wie wir damit umgehen. Ein guter Umgang ist, sich darauf zu besinnen, was im Leben bereits vorhanden ist und was gut läuft.

Machen wir weiter auf unserem Weg, jeder einzelne, mit den Höhen und Tiefen des Lebens und in unserem eigenen Tempo. Und lassen wir auch dem Glauben einen Platz in unserem Leben.

• Anita Ganzer



„Viele kleine Leute, die an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können das Gesicht der Welt verändern“. (afrikanisches Sprichwort)

# Lebendig sein

Murau hat mit dem Stadtparkpavillon einen wunderschönen Platz für Sommerworkshops. Mitten im Grünen im Herzen unserer Stadt, eingerahmt von Stadtmauer und Frisachertor. Besucher von auswärts sind oft ganz hingerissen von diesem besonderen Workshop-Ambiente, welches für uns Murauer ein vertrauter Anblick ist.

Wenn wir, wie heuer - hurra -, die Werktage veranstalten, entfaltet sich eine ganz besondere Atmosphäre. Diese können jeder Besucher und auch die gern-gesehenen Zaungäste erleben. Man hört das Herz der Werktage förmlich schlagen. Hier ist Leben, hier ist Freude, hier ist Gemeinschaft, Leichtigkeit und kreatives Schaffen ... unterstrichen vom rhythmischen Klopfen der Handwerkzeuge. Ein Klang, der

sich wie ein Jingle in mein Hirn eingebrannt hat.

Zwei Jahre lang war nix. Wie so vieles andere auch nicht. Umso mehr schätze ich heute solche Zusammenkünfte.

Da sind die langjährigen, treuen Teilnehmer, die sich schon einige Jahresringe verdient haben. Die neuen Schnupperer, die ihre Kräfte am Stein messen oder das erste Mal versuchsweise auf Holz klopfen.

Die junge Mama, die jeden Tag gekommen ist, solange ihre Kleine (im Wagerl daneben) sie gelassen hat, und schlussendlich eine wunderschöne Schale aus Speckstein gefertigt hatte. Es kreuzten sich neue und alte Wege. Neues wurde erschaffen, gelernt, erdacht, geboren ...



Lebensfunken, die weit über den Zeitraum der Werktage hinaus reichen werden. Das Leben ist schon toll. Es ist so riesig, so lebendig. Es erschafft ständig und beständig, und es ist einfach grandios dabei zu sein.

• Vivian Simbürger

# Beides ist nur ein Gefühl

Seien Sie optimistisch! Eine Aufforderung, die zugegebenermaßen in diesen Tagen - Pandemie, Krieg, Klimawandel - nahezu unmöglich scheint. Es prasselt viel

auf uns ein, das nicht unbedingt dazu beiträgt, sehr optimistisch in die Zukunft zu blicken. Langfristiger Optimismus ist jedoch eine Kraftquelle für körperliche und psychische Gesundheit. Zu viel davon birgt auch Gefahren. Kurzfristig euphorisch zu sein, ist gefährlich und führt zu Enttäuschungen. Hierbei ist Durchhaltevermögen für eine längere Strecke unumgänglich.

Der Weg zu einem besseren Leben ist nicht zu leiden, bis man etwas erreicht, sondern zuzulassen, dass sich Freude, Dankbarkeit und Sinnhaftigkeit nach und nach langsam entwickeln.

Im Buddhismus wird diesbezüglich gern das Bild vom Lotos verwendet, einer ganz besonderen Wasserpflanze. Was ist besonders? Ihre Wurzeln stecken im Schlamm, im Schmutz, darüber

kommen auch die Nährstoffe, die die Blüten über der Wasseroberfläche zum Blühen bringen. Und an diesen Blütenblättern perlt jede Art von Schmutz ab, es können sich auch keine Bakterien oder Pilze festsetzen. Nur der hässliche, stinkende Schlamm kann also diese großartige Blume hervorbringen und wachsen lassen. Vielleicht ist das Scheitern von heute der Erfolg von morgen, vielleicht wartet schon unter diesem hässlichen, stinkenden Schlamm etwas ganz Großartiges auf uns.

Apropos stinkender Schlamm: „Zwischen dem Gefühl, in der Scheiße zu stehen und dem Himmel nah zu sein, liegt oft nur ein kleiner Schritt. Was man dabei nie vergessen sollte: Beides ist nur ein Gefühl.“ (Mari Lang)

• Reini Köck, für den Kulturverein



# Hoffnung

Erschöpft blicke ich mich um – kommt da keiner, der mir einen Grund gibt, das Gartenumstechen zu unterbrechen? Ich kenne mich. Wenn ich ein gutes Drittel geschafft habe, dann tropft mir der Schweiß von der Stirn und ich möchte aufhören. In dieser Phase hilft mir nur eines: Der Blick auf das Ziel. Ich stelle mir den Garten vor, wie er fertig umgestochen und sauber vor mir liegt. Und dann ist die Kraft da zum Weitermachen!

Ich erinnere mich daran, wie eines unserer Kinder mit dem Saxophonunterricht begann. Begeistert von diesem Melodie-Instrument, hat sich der 9-Jährige, der bereits seit 4 Jahren im Schlagwerk Unterricht hatte, dem Üben hingegeben. Nach kurzer Zeit waren seine Lippen-

innenseiten blutig, das Üben schmerzte. Nun war ich als Mutter arg herausgefordert! Gott zeigte mir einen Weg, der riskant war. Aber er wachte auch darüber, dass es einen guten Ausgang nahm! So habe ich unserem Sohn nicht angeboten, den Unterricht aufzugeben. Ich gab ihm „Schmerzensgeld“: Fünf Schilling für eine halbe Übungsstunde. Ich bin überzeugt, es war Gottes Rat, und er hat aufgepasst, dass das nicht zu einer dauerhaften Verteuerung der musikalischen Ausbildung wurde. Nach knapp zwei Monaten sagte unser Sohn zu mir: „Mama, du brauchst mir kein

Geld mehr für das Üben geben, es tut nicht mehr weh!“

Solche Beispiele aus meinem Leben geben mir Hoffnung. Hoffnung, dass ich andere und mich in den anstehenden Aufgaben motivieren kann, weiterzumachen. Und da steht einiges an ...! Manchmal frage ich mich, wie Mose es geschafft hat durchzuhalten, als das Volk in der Wüste immer wieder murrte und jammerte. Ich werde mir das 2. Buch Mose der Bibel (Exodus) zur Lektüre nehmen, um von ihm zu lernen!

• Heidelinde Gridl

Evangelische Gottesdienste finden in der Elisabethkirche jeden 2. und 4. Sonntag im Monat mit Beginn um 10 Uhr statt. Am 31. Oktober (Reformationstag) ist ebenfalls um 10 Uhr Gottesdienst.

## Die Kunst



„... froh mich nicht aufgegeben zu haben, froh weitergemacht zu haben.“

Die Leinwand vor mir war weiß und so leer. Und ich sah nichts. Ich setzte meinen Bleistift an, in der Hoffnung etwas entstehen lassen zu können, doch keinen Millimeter wollte er weichen, voller Angst. Ich hatte monatelang an ein paar Gemälden gearbeitet, um in meinem Lieblingscafé zu fragen, ob ich sie dort ausstellen können würde. Nach anfänglichem Interesse lachte die Besitzerin nur, als sie meine Bilder sah. Niemals würden diese in ihr Café kommen, denn Kunst sei das nicht.

Immer noch bekam ich eine Gänsehaut bei dieser Erinnerung. Und sie erneut zu durchleben half mir auch nicht, mit dem Bild anzufangen. „Du hast keine Zukunft als Künstlerin!“, waren die ablehnenden Worte für meine Bewerbung bei einem Kunstprogramm gewesen. Vielleicht hatten sie alle recht. Vielleicht war ich einfach keine Künstlerin, sollte

wohl wirklich aufhören. Ich legte den Bleistift wieder auf den Tisch neben mich. Ich wollte aufstehen und weggehen, weg von der Leinwand, als mich irgendetwas zurück hielt. Ich nahm den Stift erneut in die Hand, zögerte. Drei Linien, dachte ich mir, ich zeichne jetzt drei Linien. Und das tat ich dann auch.

„Dieser Tag war vor vier Jahren.“, erzählte ich. „Und ich fand damals nicht nur meinen Stil, sondern begann auch mein bisher bekanntes Werk.“ Das Publikum klatschte, und ich musste lächeln, denn heute stand ich vor meiner Ausstellung in einem der renommiertesten Galerien im Lande und blickte zurück auf diesen Tag vor dieser leeren Leinwand, froh mich nicht aufgegeben zu haben, froh weitergemacht zu haben.

• Helena Autischer

# EGGER STEIN GmbH

Am Schanzgraben 7 | 8850 Murau  
office@eggerstein.at  
+43 3532 23 60 | www.eggerstein.at



## Schuhberger-Murau

Ihr VW und Audi Partner mit dem  
besseren Service

8850 Murau, Tel.: 03532/2172-0  
www.schuhberger.at



## Uhren KLAUBER

Grazer Straße 27, 8850 Murau  
+43 3532/2207  
www.uhren-klauber.at

Rat und Hilfe  
im Trauerfall



0 35 32 / 44 99 0

www.bestattung-stolz.at

## KEINE SORGEN MURAU.

Vers.Agentur Lankmaier & Würger GmbH  
8850 Murau, Friesacherstr. 8  
Generalagentur der Oberösterreichischen  
Versicherung AG, GISA-Zahl: 20629403



Mario Würger  
+43 664 51 10 508, m.wuerger@ooev.at  
Vera Würger  
+43 664 54 65 801, v.wuerger@ooev.at

Oberösterreichische  
www.keinesorgen.at



## Gasthaus Winter



Christian Lindschinger  
Bodendorf 5  
8861 St. Georgen  
am Kreischberg  
Telefon: 03537/230  
UID-Nr.: ATU29504809  
Montag und Dienstag Ruhetag

# Kreischberg Wirt

## Kirche auf dem Weg in die Zukunft

Als Antwort auf Veränderungen in Gesellschaft und Kirche hat unsere Diözese einen Kirchenentwicklungsprozess gestartet. Aber wohin entwickeln wir uns als Katholische Kirche Steiermark, wo liegen Chancen und Gefahren, was ist schon gelungen, was sind Auswirkungen auf Menschen und Pfarren, welchen Sinn haben neue Strukturen, ...? Ein- & Ausblicke aus der Praxis. Vortrag und Diskussion

Donnerstag, 20. Oktober 2022, 19 Uhr

### Pfarrhof Murau

Schloßberg 8, 8850 Murau

### Peter Possert-Jaroschka, MAS,

Leiter Prozessbereich Innovation & Entwicklung/Organisationsentwicklung der Diözese Graz-Seckau

## Jambo, wir können lernen, weil ihr uns helft



2005 als Kindergarten für 2 Gruppen errichtet, ist das Projekt in Tanzania mittlerweile zu einer Grundschule mit kleinem Internat gewachsen, in der arme Kinder aus entfernten Dörfern eine gute Schulbildung bekommen. Lass dich an diesem Abend davon berühren, wie das große Engagement der Menschen vor Ort und die kontinuierliche finanzielle Unterstützung aus Murau ermöglichen, dass die Zukunft der Kinder eine solide Basis bekommt.

Dienstag, 25. Oktober 2022, 19 Uhr

### Rathaus Murau

Raffaltplatz 10, 8850 Murau

### Fr. Nolascus Lucas Pungu

verantwortlicher Pfarrer für das Projekt in Kasita – Tanzania, ist zu Gast in Murau und berichtet in Wort und Bild.

## Pfarre Murau

- Mo, 26.09.: **Bibelrunde**, 19 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum
- Sa, 01.10.: **HI. Messe anlässlich des Kameradentages der Vereinigung der Traditionsverbände Mitteleuropas, mitgestaltet von der Stadtkapelle Murau**, 17 Uhr, Stadtpfarrkirche
- So, 09.10.: **HI. Messe zum Erntedank**, 10 Uhr, St. Ägidikirche
- Mo, 10.10.: **Bibelrunde**, 19 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum
- Do, 13.10.: **Fatimafeier: HI. Messe**, 19 Uhr, Pfarrkirche Schöder
- Sa, 15.10.: **HI. Messe – Gedenkgottesdienst für die verstorbenen Mitglieder des Steirischen Seniorenbundes**, 19 Uhr, Kapuzinerkirche
- Do, 20.10.: **KBW-Vortrag „Kirche auf dem Weg in die Zukunft“** mit Peter Possert-Jaroschka, 19 Uhr, Pfarrhof Murau
- Mo, 24.10.: **Bibelrunde**, 19 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum
- Di, 25.10.: **„Jambo. Wir können lernen, weil ihr uns helft.“** Vortrag in Wort und Bild mit Fr. Nolascus Lucas Pungu aus Tanzania, 19 Uhr, Rathaus Murau
- Mi, 26.10.: **Abmarsch der Fußwallfahrer und Fußwallfahrerinnen**, 7.15 Uhr, Mauthofbauer
- HI. Messe mit den Fußwallfahrern und Fußwallfahrerinnen**, 9 Uhr, Saurau
- Di, 01.11.: **Allerheiligen: HI. Messe**, 10 Uhr, Stadtpfarrkirche
- Gräbersegnung**, 14.30 Uhr, St. Anna-Friedhof
- Mi, 02.11.: **Allerseelen: HI. Messe mit dem ÖKB, anschließend Gräbersegnung und Gefallenengedenken**, 10 Uhr, St. Ägidikirche
- Sa, 05.11.: **St. Leonhardtag: HI. Messen mit den Wallfahrern und Wallfahrerinnen**, 8 Uhr, 9 Uhr, 10 Uhr, St. Leonhardkirche
- „Es geht, wenn man geht.“ Auf dem Weg von Murau nach Santiago de Compostela**, Lichtbildervortrag von Martin Lienhart, 19 Uhr, Brauhaus Murau
- So, 06.11.: **St. Leonhardsonntag: HI. Messe**, 10 Uhr, St. Leonhardkirche
- Treffen der Fußwallfahrer und Fußwallfahrerinnen**, 14 Uhr, Pfarrhof
- Mo, 07.11.: **Bibelrunde**, 19 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum
- So, 13.11.: **Rosenkranz**, 18.30 Uhr, Pfarrkirche Ramingstein

Achtung: Aufgrund der Corona-Prävention können diverse Veranstaltungen abgesagt w

**Fatimafeier - Hl. Messe mit den Wallfahrern,**

19 Uhr, Pfarrkirche Ramingstein

Sa, 19.11.: **Hl. Messe - Gedenkgottesdienst,**  
19 Uhr, Kapuzinerkirche

Mo, 21.11.: **Bibelrunde,**  
19 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum

Sa, 26.11.: **Hl. Messe mit Segnung der Adventkränze,** 17 Uhr, Stadtpfarrkirche

Di, 29.11.: **Rorate,** 6 Uhr, Stadtpfarrkirche

Mo, 05.12.: **Bibelrunde,**  
19 Uhr, Evangelisches Gemeindezentrum



Ab 15. November besteht wieder die Möglichkeit, einen Hausbesuch des Hl. Nikolaus am Montag, dem 5.12., ab 16 Uhr zu bestellen. Anmeldungen werden gerne in der Pfarrkanzlei zu den Öffnungszeiten entgegengenommen: +43 3532 2489.

**Pfarre St. Georgen**

So, 02.10.: **Hl. Messe mit den Ehejubilaren,**  
8.30 Uhr, Pfarrkirche

Do, 13.10.: **Fatimafeier: Hl. Messe,**  
19 Uhr, Pfarrkirche Schöder

So, 16.10.: **Hl. Messe zum Erntedank,**  
8.30 Uhr, Pfarrkirche

Di, 01.11.: **Allerheiligen: Hl. Messe,**  
8.30 Uhr, Pfarrkirche  
**Gräbersegnung,** 13.30 Uhr, Friedhof

Mi, 02.11.: **Allerseelen: Hl. Messe,**  
8.30 Uhr, Pfarrkirche

So, 06.11.: **Wortgottesdienst,** 10 Uhr, Pfarrkirche

So, 13.11.: **Hl. Messe mit dem ÖKB,**  
8.30 Uhr, Pfarrkirche

**Rosenkranz,**  
18.30 Uhr, Pfarrkirche Ramingstein

**Fatimafeier - Hl. Messe mit den Wallfahrern,** 19 Uhr, Pfarrkirche Ramingstein

So, 20.11.: **Cäciliasonntag: Hl. Messe,**  
10 Uhr, St. Cäciliakirche

Di, 22.11.: **St. Cäcilia: Hl. Messe,**  
19 Uhr, St. Cäciliakirche

Sa, 26.11.: **Segnung der Adventkränze,**  
17 Uhr, Pfarrkirche

**Kanzleizeiten**

**Pfarrhof Murau:**

Montag, 9 - 12 Uhr  
Dienstag, 9 - 12 Uhr  
Freitag, 9 - 12 Uhr  
Tel.: +43 3532 2489  
Fax: +43 3532 2489 4  
murau@graz-seckau.at  
murau.graz-seckau.at

**Pfarrhof St. Georgen:**

Donnerstag, 9 - 12 Uhr  
Tel.: +43 3537 214  
st-georgen-murau@graz-seckau.at

In Begräbnisangelegenheiten außerhalb der Erreichbarkeit der Pfarrkanzleien bitten wir um direkte Kontaktaufnahme mit dem Journaldienst der örtlich ansässigen Bestattungen:  
Bestattung Stolz, Tel.: +43 3532 44990  
Bestattung Narobe, Tel.: +43 6474 2511  
Bestattung Steinberger, Tel.: +43 664 3536 152  
Dieser stellt dann den Kontakt zum Pfarrer bzw. zur Pfarre her und veranlasst die weiteren Schritte oder vermittelt auf Wunsch auch an eine andere Bestattungsfirma.

**Werktagsgottesdienstordnung**

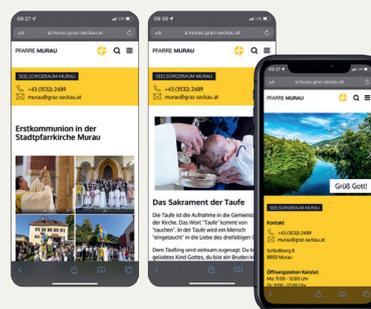
- Stolzalpenkirche:** Mi., 5.10., 19 Uhr
- Kapuzinerkirche:** Fr., 8 Uhr
- Kirche St. Lorenzen:** Di., 19 Uhr
- Kirche St. Cäcilia:** Di., 22.11., 19 Uhr
- Elternhauskapelle:** Mi., 10 Uhr

Der Besuch der Gottesdienste in den Pflegeeinrichtungen von außerhalb des Hauses bleibt weiterhin bestimmten Zugangsregeln unterworfen, die sich auch kurzfristig ändern können.

Wenn in St. Georgen am Dienstag ein Begräbnis gefeiert wird, entfällt die Abendmesse. Termine für persönliche Gespräche, Beichtgelegenheit, Krankenkommunion, Versehgänge, Feier der Hl. Sakramente, persönliche kirchliche Feiern mit Pfarrer Thomas Mörtl bitte über die Pfarrkanzleien vereinbaren. Die genauen Gottesdienstzeiten und -orte bitten wir der immer wöchentlich erscheinenden Gottesdienstordnung zu entnehmen, welche wir auf Wunsch auch gerne elektronisch zusenden.

**Pfarre Murau Online**

Besuchen sie unsere responsive Homepage.  
<https://murau.graz-seckau.at>



...werden. Bitte, schauen Sie auf den jeweils aktuellen Gottesdienstplan!

Steiermärkische  
**SPARKASSE** 



Reisebüro Murau  
8850 Murau  
Bahnhofviertel 4a  
Tel.: 03532/22 33

 **TUI ReiseCenter**

Grißdi beim  
**Egidiwirt** ★★★  
Restaurant Pizzeria Zimmer

Tel.: 03532/2232  
gasthof@egidiwirt.at  
www.egidiwirt.at

**SCHNEIDER**

Bad • Heizung • Dach



**OUTDOORCENTER SKISCHULE**  
**SKISCHOOL.AT**

Richard Wirnsberger  
Staatlich geprüfter Skilehrer & Skiführer  
A-8861 St. Georgen ob Murau, Lutzmannsdorf Nr. 3  
INFO-Tel. +43(0)676/9255675  
Anmeldung & Treffpunkt am Berg  
Skilehrerhütte Bergstation Gondelbahn

Bestattung  
**Steinberger**

Freimoosstr. 16, 8820 Neumarkt  
Mobil: + 43 664 / 35 36 152  
E-Mail: steinberger8820@a1.net  
www.bestattung-steinberger.at



Im Trauerfall  
jederzeit für Sie da.

VHB Versicherungsmaklerbüro Bacher

BACHER GmbH - A-8850 MURAU - MÄRZENKELLER 5a  
Tel: 03532/2606 - Fax: DW-4 - e-Mail: office@vhb-bacher.at  
www.vhb-bacher.at

**VHB**  
BACHER  
VERSICHERUNGSMAKLERBÜRO

 **hinterschweiger Buchhandlung**

Spezialisiert auf Kinder und Jugend, Pädagogik und Schule

www.hinterschweiger.at

 WebShop

- 8020 Graz, Georgigasse 25  
Tel. 0664 24 70 888  
r.radi@hinterschweiger.at
- 8850 Murau, Anna Neumann Straße 43  
Tel. 03532 2263, Fax 03532 2263-4  
office@hinterschweiger.at

Der Steirische Buchhandel 

**Raiffeisenbank Murau** 

 **Gesundheitspark**  
PHYSIKALISCHE THERAPIE  
www.gp-murau.at TEL. 03532/29085

## „Wussten Sie schon“,



... dass der große Freiheitskämpfer Indiens und Vertreter der Gewaltlosigkeit Mahatma Gandhi wesentlich zur Selbstständigkeit Indiens vor 75 Jahren beigetragen hat? Er unterstützte das für die Selbstversorgung ausgerichtete Leben, schätzte vegetarische Ernährung und Keuschheit und propagierte die Gleichheit aller Menschen und Religionen. Eigentlich, wie auch Papst Johannes Paul II einst meinte, „ein zutiefst christliches Denken!“



... dass Georg Christoph Lichtenberg (1742 - 1799) meinte, dass es zwei Wege gibt, das Leben zu verlängern?  
1. Dass man die beiden Punkte „geboren“ und „gestorben“ weit voneinander bringt – also den Weg länger macht ..., in diesem Fach haben die Ärzte sehr viel geleistet. 2. Die andere Art ist, dass man langsamer geht und die beiden Punkte stehen lässt, wie Gott sie will.



... dass die Leute auch gerne beim Stockbauerkreuz stehen bleiben, innehalten und die Schnitzereien und Bilder der Heiligen in der Kapelle betrachten. Obwohl den älteren Bewohnern von St. Georgen das alte, heimelige Marterl noch in vertrauter Erinnerung ist, so verstehen sie auch den Lauf der Zeit und freuen sich mit, dass Neues geschaffen wird.

## Caritas & Du

Sollten Sie in finanziellen Schwierigkeiten sein und Hilfe von der Pfarrcaritas benötigen, melden Sie sich bitte in der Pfarrkanzlei Murau: +43 3532 2489.

## „Geh unter der Gnade der Gottesmutter, geh mit Gottes Segen“

Am 24. Juli sind wir um 5 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche Murau zusammengekommen und Pfarrer Thomas Mörtl spendete den Segen. Gemeinsam, mit dem geschnitzten Holzkreuz, welches jeder von uns ein Stück des Weges trug, machten wir uns auf den Weg. Der erste Tag führte uns über Maria Schönanger nach Neumarkt und tags darauf nach St. Veit an der Glan. Weitere Stationen waren Völkermarkt, Gallizien, Ferlach, und am 29. Juli kamen wir in Maria Rain an.

Täglich gab es am Morgen und am späten Nachmittag eine Andacht mit Impulsen: Die Dankbarkeit sollte mit uns gehen – eine Wäscheklammer mit dem ein-gebrannten Danke erinnert uns daran. Die verschiedenen Hölzer zeigen uns, dass es Weggabelungen gibt. Wo gehe ich hin und was wähle ich in meinem Leben für eine Richtung. Christ sein auf Augenhöhe möge unser Ziel sein. Wir alle sollten Samen ausstreuen, damit etwas Gutes wachsen kann. Diese Samen werden uns daran erinnern, wieviel Schönes in uns aufblühen kann. Wie eine Perlenkette reihen sich unterschiedliche Begebenheiten in unserem Leben aneinander, und ein Stück Spagat mit Knoten lässt uns an diese Stationen denken. Es

gibt Anfangs-, Wende- und Tiefpunkte. Und Höhepunkte, die uns beflügeln und uns fröhlich sein lassen ...

Bevor wir das Ziel erreichten, wurde das Kreuz noch mit Blumen vom Wegrand geschmückt. Die Glocken läuteten uns ein, und die Priester und Nachkommenden der Pfarre Murau hießen uns willkommen. Dieses erhebende Gefühl, nach allen Strapazen, extremer Hitze, weiten Wegen und ein wenig Regen, war beeindruckend. Viele von uns waren sehr gerührt.

Die wertvollen Gespräche mit den einzelnen PilgerInnen machten diese Wallfahrt zu einem besonderen Erlebnis. Jede Begegnung war ein wertvoller Punkt auf dem gemeinsamen Weg.

Jeder Mensch hat seinen persönlichen Lebens-Rucksack zu tragen. All diese unterschiedlichen Lebensgeschichten und die positive Energie, welche von dieser Gruppe ausgeht, möchten wir mitnehmen und daraus lernen. „Vergelt's Gott“ für das miteinander Gehen, Reden, Beten, Lachen und Singen!

• Manfred Neuhold  
und Elisabeth Ansperger

# Katholische Kirche in Indien

Des Öfteren wurde ich seit meiner Ankunft hier in Seelsorgeraum Murau gefragt, wie mein christlicher Hintergrund in Indien ist. Mit diesem Bericht möchte ich Ihnen gerne von meiner Heimat und den christlichen Traditionen bzw. Herkunft erzählen, damit wir uns besser kennenlernen und verstehen können.

Das Christentum in Indien hat eine lange Tradition. Seine Anfänge gehen auf den Apostel Thomas zurück. Im Jahre 52 nach Christus landete der Apostel Thomas in Kranganore – einer Hafenstadt an der Westküste Indiens – im Bundesstaat Kerala. Jüdische Gewürzhändler, die nach Indien ausgesiedelt waren, boten ihm erste Kontaktpunkte. Die Frohbotschaft, die der Apostel Thomas brachte, fand empfängliche Herzen, nicht nur unter den Juden, sondern auch unter den höheren Kasten der Hindus des Landes. Dank seiner Mission entstanden in Kerala sieben große und eine kleine Gemeinde. Ihre Nachkommen bezeichnen sich heute noch nach seinem Namen als die Thomaschristen. Die Thomaschristen sind „Hindu in Kultur, Christen in Religion und orientalisch in der Liturgie“. Im vierten Jahrhundert kamen sie in Verbindung mit der chaldäischen

Kirche Syriens (Seleucia Ctesiphon), die von Mar Mari und Mar Addai, zwei Jüngern von

Apostel Thomas und daher den Apostel Thomas als Vater im Glauben verehrend, gegründet wurde, und übernahmen von dort die ostsyrische Liturgie mit Namen Syro-Malabarischer Ritus.

In der katholischen Kirche in der Welt gibt es sechs Hauptriten: Den lateinischen Ritus, den byzantinischen Ritus, den antiochenischen Ritus, den alexandrinischen Ritus, den chaldaeischen Ritus und den armenischen Ritus. Was heißt das Wort „Ritus“? Ritus ist die Gesamtheit des christlichen Lebens der Gemeinde: Eucharistiefeier, Sakramente, Kirchenrecht, Kirchenverwaltung und Geistlichkeit.



„Volle Gotteshäuser im Süden Indiens“

Im 5. Jahrhundert fanden Missionare aus Syrien und dem kleinasiatischen Raum ihren Weg nach Kerala in Südindien. Sie waren einigermaßen erstaunt über den Ritus, nach dem gefeiert wurde. Es gab keine schriftlichen Aufzeichnungen, keine ausgearbeitete Liturgie. Die syrischen Missionare entwickelten den syro-malabarischen Ritus. „Malabar“ ist eine Umschreibung von Kerala, dem heutigen Bundesstaat Indiens.

Im 16. Jahrhundert fanden schließlich Missionare aus Portugal, Spanien und Italien ihren Weg nach Südindien. Der berühmteste war der Heilige Franz Xavér. Die Missionare brachten den lateinischen Ritus nach Indien. Es kam zu Spannungen wegen Bischofsernennungen. Ein Teil der Thomaschristen wollte sich nicht dem Vatikan verpflichten und spaltete sich ab. Sie wandten sich dem Antiochenischen Patriarchat zu und wurden orthodox. 1930 schließlich kehrte ein Teil dieser Christen zur römisch-katholischen Kirche zurück. Sie heißen seither syro-malabarische

Katholiken. Ihr Ritus gehört zur orthodoxen Ritusfamilie. Heute gibt es in Indien daher drei katholische Riten: den lateinischen, den syro-malabarischen und den syro-malankarischen Ritus. Der Begriff syro-malabarisch ist eine Kombination aus den beiden Wörtern syrisch und malabarisch. Der heutige indische Bundesstaat Kerala war früher und ist auch heute bekannt als Malabar. Die liturgische Sprache war das Syrische in seiner östlichen Ausformung, die klassische Form des Aramäischen. Diese ostsyrische Liturgie wird in Malabar gefeiert, und darin hat die Bezeichnung syro-malabarisch ihren Ursprung. Seit 1962 wird anstatt Syrisch die Landessprache Malayalam in der Liturgie gebraucht.

Volle Gotteshäuser im Süden Indiens!

„In meinem Heimatland Indien sind die Kirchen bei den Gottesdiensten stets gefüllt mit Leuten aller Altersstufen“. Die Gläubigen erhielten ihre Glaubenskraft bei der Eucharistiefeier und im gemeinsamen halbstündigen Familiengebet vor dem Abendessen. „Wir haben die indische Kultur, die christliche Religion und einen orientalischen Ritus.“

Die Kirche von Kerala ist in anderen Ländern schon lange eine bekannte Größe: in keinem anderen Teil der Weltkirche gibt es prozentual einen derart hohen Nachwuchs an Priestern und Ordensleuten. Daher entsendet diese Kirche alljährlich viele Priester, die heute überall in den Diözesen und Pfarreien in der Welt tätig sind, und Ordensschwwestern, die in den Krankenhäusern und Pflegeheimen im Einsatz sind. Es lohnt sich einen Blick auf die Welt zu werfen, aus der diese Schwestern und Brüder im Glauben entstammen.

Die Syro-Malabarische Kirche hat 5 Erzdiözesen sowie 31 Diözesen in Indien, 4 Diözesen außerhalb Indiens – USA, Australien, Großbritannien und Kanada – und ein Apostolisches Vikariat in Europa.

Meine Heimatdiözese Kanjirapally wurde 1977 von Papst Paul VI gegründet und ist eine der jüngsten Diözesen Keralas. Es leben hier ungefähr 1 Million Menschen friedlich miteinander. Neben Muslimen und Hindus gibt es auch verschiedene christliche Kirchen. In 150 Pfarren werden über 225.000 Menschen von 292 Priestern seelsorglich betreut. Unterstützung finden diese in ihrem pastoralen Wirken von rund 1.500 Ordensschwwestern und vielen Ehrenamtlichen.

Ich hoffe, dass ich mit meinem Bericht Ihnen über die indische bzw. über die Weltkirche Informationen näher bringen konnte. Auch wenn die Kirche in Indien älter und die Christen prozentual geringer sind als die in Europa, ist sie lebendiger und wird von Jung und Alt gelebt und mitgefeiert. Mein Wunsch ist es, nachdem die Coronazeit vorbei ist, dass für die Christen hier vor Ort die Eucharistiefeier wieder wichtig wird und mehr am Gottesdienst teilnehmen. Sorgen wir gemeinsam für eine lebendige Pfarre.

„Wenn man die Religion zerstören will, greift man zuerst die Priester an. Denn wo es keinen Priester gibt, gibt es kein Heiliges Opfer, und wo es kein heiliges Opfer gibt, stirbt die Religion“.  
(Pfarrer von Ars)

• Vikar Varghese Kanjamala

# Ana: die Frau von Jesus aus Nazareth

„Mein Name ist Ana. Ich war die Frau von Jesus aus Nazareth.“ So beginnt der Roman von Sue Monk Kidd, die eine fiktive Lebensgeschichte von Ana, der Gefährtin Jesu, erzählt. Der Roman beginnt im Jahr 16 nach Christus, als Galiläa von den Römern besetzt war. Zu dieser Zeit wächst die kleine, kluge, aber rebellische Ana in einer wohlhabenden jüdischen Familie auf. Ana darf Schreiben und Lesen lernen, studiert die Thora und beginnt heimlich, auf Papierrollen, die Geschichten vergessener Frauen der Heiligen Schrift aufzuzeichnen: Eva, Sarah, Rebecca, Rachel und Ruth. Als Ana vierzehn Jahr wird, soll sie einen alten Witwer heiraten und als sie ihm auf dem Marktplatz vorgeführt wird, ist sie angewidert und entsetzt. Auf diesem Marktplatz trifft sie das erste Mal einen jungen Mann, der ihren Schmerz

und ihre Verzweiflung erkennt und ihr hilft. Diese erste Begegnung verändert alles.

Sue Monk Kidd schreibt einen außergewöhnlichen Roman, der Jesus als einen Menschen zeigt und sie stellt ihm eine Frau auf Augenhöhe zur Seite. Die Geschichte um die fiktive Ehefrau von Jesus von Nazareth ist keine leichte Kost, die man nebenbei lesen kann. Es ist eine Geschichte, die wichtige Themen umfasst, wie Selbstbestimmung und Emanzipation in einer Zeit, in der Frauen zum Schweigen gebracht wurden. Sue Monk Kidd hat in diesem Buch vielen außergewöhnlichen Frauen eine Stimme gegeben. Dieses Buch regt zum Nachdenken an, es fesselt und berührt.

• Manuela Kühr,  
Stadtbücherei Murau



„Mein Name ist Ana.  
Ich war die Frau von  
Jesus aus Nazareth.“

## Kräutersegnung an Mariä Himmelfahrt in Murau



Zum wiederholten Male haben die Murauer Bäuerinnen unter der Leitung von Bezirksbäuerin Erika Güttersberger und Frauen aus der Pfarre Murau, die von Birgit Prestele organisiert wurden, Kräutersträußchen gebunden. In akkurater Handarbeit werden die Kräuter zu kleine Sträußchen gebunden. Mit viel Liebe und auch viel Getratsche saßen die Frauen mehrer Stunden beisammen und fertigten ca. 450 Kräutersträusse. Diese wurden vom Stadtpfarrer am Hochfest der Mutter Gottes am 15. August gesegnet und anschliessend verteilt. Wir bedanken uns nochmals recht herzlich für die vielen Spenden, die für die Sträußchen gegeben wurden. Mit dem Erlös werden Blumen für den Kirchenschmuck gekauft, damit unsere Kirchen immer schön geschmückt sind.

• Marcus Prestele

## Pflege der Kulturlandschaft in St. Georgen



Alljährlich im Juli steht bei uns das Mähen und Heuen der Kirchenwiese an. Auch diesmal haben sich wieder mehrere Frauen und Männer Zeit für diese Arbeit genommen.

### Herzlichen Dank dafür!

Nach dem Abtransport vom Heu durch einen örtlichen Landwirt gab es noch Getränke sowie Kaffee und Kuchen, um uns wieder zu stärken, aber auch um uns gesellig auszutauschen.

### Nochmals vielen Dank für die Mitarbeit!

• Albin Autischer

## Festmesse: Stadtkapelle Murau

Der Kameradentag der VTM (Vereinigung der Traditionsverbände Mitteleuropas) findet 2022 in Murau statt. Zu diesem Anlass gestaltet die Stadtkapelle Murau eine Heilige Messe in der Stadtpfarrkirche Murau mit.



Die Messe findet am 1. 10. 2022 um 17 Uhr in der Stadtpfarrkirche Murau statt.

HEINZ BOSIC

## Minilager: Auf Burg Finstergrün



Vom 18. - 22. Juli fand mit 15 Ministrantinnen und Ministranten aus Pfarren unseres Seelsorge-raums das Minilager auf Burg Finstergrün bei Ramingstein statt. Die Begleiter Thomas Mörtl, Anna und Elisabeth Gerhart wurden von Felix Topf tatkräftig unterstützt. Die Mädchen waren im Frauen-gemach, die Burschen in der Kemenate und der Wohnstube in Stockbetten untergebracht. Nach einem morgendlichen Workout und dem Frühstück konnten die Minis am Vormittag gestärkt die

Stationsbewerbe in und um die Burg absolvieren, bei denen sie, in Gruppen eingeteilt, verschiedene Aufgaben mit Bezug zu Rittern, Burgen und Mittelalter bewältigen mussten. Bereits das Auffinden der einzelnen Stationen stellte nicht nur aufgrund der herrschenden Temperaturen oftmals eine Herausforderung dar. An den Nachmittagen wurde gebastelt, gemalt, Gipsmasken und -hände angefertigt und im Hochseilklettergarten geklettert, abends gespielt. Die Nasch-

kammer, in der Süßes, Salziges, Getränke und Souvenirs angeboten wurden, fand regen Zuspruch; bei unseren Minis besonders die Holzschwerter. Leider fiel unser Lagerfeuer am letzten Abend einem Gewitter zum Opfer. Aufgrund vermehrter Erkrankungsfälle beschlossen wir, die Heimreise einige Stunden früher als geplant anzutreten.

Dennoch war es für die meisten Teilnehmer ein tolles Erlebnis.

• Elisabeth Gerhart

## St. Leonhardkirche: Erfolgreiche Sommersaison

Die St. Leonhardkirche kann auf eine äußerst erfolgreiche Saison zurückblicken.

Die Konzerte zogen mehr als 465 Besucher an; darüber hinaus besuchten im Juli und August weitere 110 Personen die Kirche. Die Aufführungen wurden sehr gut

angenommen, wie die vielen bereits eingegangenen Reaktionen zeigen.

Aber da ist noch mehr passiert. Die St. Leonhardkirche ist ein ganz besonderer Ort und in Zusammenarbeit mit der Stadtbücherei wurde dazu aufgerufen, Fotos von anderen besonderen Orten

einzusenden. Das ist gelungen und die Ablichtungen sieht man auf einer Collage, welche dauerhaft in der Stadtbücherei Murau ausgestellt ist. So ist auf den einzelnen Bildern zu sehen, wie pittoresk Murau und seine Umgebung ist.

• Ruud Staverman



HEINZ BOSIC

Die Collage mit den verschiedenen Fotos von besonderen Orten kann in der Stadtbücherei Murau besichtigt werden.



Elisabeth Gerhart

Der Kameradenchor Schönberg - Lachtal gab am 27. August ein klangvolles Abschlusskonzert, das von über 200 Besuchern besucht wurde.



SOUNDBAR

Am 24. Juli trat das Ensemble Soundbar aus Wien auf. Kurz zuvor machten die Sänger ein besonderes Selfie mit einer Drohne.

# 24.6. Welttag der Großeltern



„Ich fühle mich geborgen!“

„Die Zukunft unseres Lebens, unserer Erde lehnt hier voll Liebe in meinen Händen!“. Das zeigt das Foto oben. Nicht umsonst hat Papst Franziskus im Gedenken an

Anna und Joachim, den Großeltern von Jesus, den Welttag der Großeltern am 24. Juli ausgerufen.

Unsere Jugend wird alles gut, aber alles ein bisschen anders als wir angehen – so wie es bei allen Generationen vor uns geschehen ist. Wir Ältere wissen es schon, unsere Nachkommen werden es lernen, dass das Leben nicht immer eine ebene Straße ist, sondern neben Schönerem auch weniger Schönes und auch Schweres beinhalten wird.

Wir Großeltern sollten Beispiel geben, dass mit Liebe, Zuversicht und Frieden in unserem Herzen alles möglich ist. Unser Leben ist geprägt von einem weltweiten Netzwerk – und jeder Ansatz zum

Frieden in unseren Köpfen wird dazu beitragen, positive Gedanken weiterzugeben, Spannungen abzubauen und Feindschaften zu überwinden. Mit der Dankbarkeit und Freude für unser Leben tragen wir auch zum Weltfrieden bei!

Mich haben die Aussagen der Erstkommunionkinder sehr beeindruckt – und deshalb können wir auch getrost in die Zukunft schauen!

„Ich bin stark!“ „Ich habe Freude am Leben!“ „Ich fühle mich geborgen!“ „Ich bin liebenswert!“ „Ich bin stolz auf mich!“ „Ich bin sicher!“ „Ich vertraue!“ „Ich bin einzigartig und besonders!“ „Ich werde beschützt!“

• Edelfriede Rainer

## Erstkommunion in St. Georgen

Am 12. Juni fand in der Pfarrkirche St. Georgen ein wunderschönes Fest, die Erstkommunion statt. Meine Tochter Maya befand sich auch in dieser kleinen und feinen Gemeinschaft von insgesamt neun Kindern, die sich bereits Monate davor gemeinsam mit ihren Eltern auf den Weg machten, um dieses Ritual bewusst zu feiern.

Was ist ein nun ein Ritual?

„Es ist das, was einen Tag vom anderen unterscheidet, eine Stunde von den anderen Stunden.“, lässt Antoine de Saint-Exupéry den Fuchs zum kleinen Prinzen sagen. In allen Kulturen findet man bei großen Ereignissen im Leben sogenannte Übergangsriten. So auch in der röm. kath. Kirche. Sei es bei einer Geburt, dem Schulanfang, dem Rhythmus der Jahreszeiten, Krankheit und Sterben und eben auch der Erstkommunion. Diese Rituale unterstützen uns Menschen beim Übergang in neue Lebensabschnitte, und wir können verinnerlichen, dass Schönes und Schweres und auch Leben und Sterben zueinander gehören, um

miteinander als Gemeinschaft daran zu wachsen, sich gegenseitig zu unterstützen und eine gute Balance im Leben einzuüben.

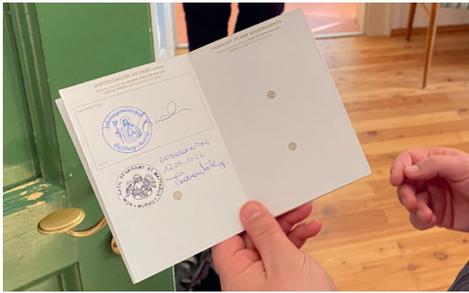
So durften wir auch in der Vorbereitungszeit der Erstkommunion unsere Kinder dabei begleiten, sich bewusst für das Leben als Christ zu entscheiden, und ihnen auch vorleben, was dies im Kleinen bedeutet und wie dies im gelebten Alltag aussehen kann. Zur Freude aller durften wir Tischmütter auch wieder gemeinsam mit den Kindern vor dem Fest zusammen Kerzen basteln, Brot backen, Kreuze für die Taufpaten und die Kinder als Erinnerungsstück erschaffen und von alldem wunderschöne Erinnerungsmappen gestalten.

Durch viele helfende Hände wurde dieses Fest der Erstkommunion, so will ich behaupten, zu einem besonderen Ereignis für unsere Kinder und all ihre Lieben, mit denen sie gemeinsam diesen Tag gefeiert haben. Danke!

• Waltraud Egger



Kommunion  
(lateinisch: communio) =  
Gemeinschaft



# Ultreya! Jakobus ruft!

„Jeden Tag nehmen wir den Weg (unter unsere Füße), jeden Tag gehen wir weiter.“

Tag für Tag ruft uns der Weg. Das ist die Stimme vom Compostela.“



FOTOS: ANDERAS GEYER UND MARTIN LIENHART



Der Gruß „Ultreya!“, mit dem sich die Jakobspilger untereinander grüßen, kommt von einem mittelalterlichen Pilgerlied aus Frankreich und bedeutet: „Weiter!“ Die Übersetzung der ersten Strophe dieses Liedes ist oben zu lesen. Auf meinem persönlichen Jakobsweg von Murau zum Grab des Apostels Jakobus des Älteren in Santiago de Compostela habe ich es Tag für Tag als Morgengebet gesungen – 116 Tage lang, 3098 Kilometer weit. Dankbar schaue ich nun auf diese Erfahrung Pilgern zurück. Ein Spruch am Tiroler Teil dieses Jakobsweges gibt den Inhalt des Liedes in kurzer, humorvoller Art wieder: „Es geht, wenn man geht.“ Tatsächlich war ich überrascht, dass ich jeden Morgen neue Kraft hatte zum Gehen. Der Körper ist ein Wunderwerk, und der

Segen von oben ist spürbar dazu gekommen. Gerade in den unsicheren Zeiten war immer jemand da, der mir geholfen hat. Es ist ein Geschenk, dass sich jemand eine Woche frei nimmt, um mich über die Berge an den Jakobsweg zu bringen. Es ist ein Geschenk, dass in der Zeit, in der ich mit lädierten Beinen das Bett hüten musste, zwei Murauer, einer davon noch dazu Arzt, an meiner Seite waren. Es ist ein Geschenk, dass Menschen hunderte Kilometer durch halb Europa oder die Nacht fahren, um bei meinem Aufbruch oder meinem Ankommen einfach dabei zu sein. So kehre ich als reich Beschenkter zurück. All die gemachten Erfahrungen müssen sich nun setzen. Ich werde wohl erst in einiger Zeit so richtig verstehen, was sie mit mir gemacht

haben oder machen werden. Und ich muss sagen: Ich bin sehr neugierig.

Jedenfalls möchte ich die Chance Pfarrblatt nützen, um mich bei allen, die mich in welcher Form auch immer in dieser Zeit mitgetragen haben, herzlich zu bedanken. Denn letztlich hat mir wohl das Spüren getragen zu sein die Kraft gegeben, tatsächlich ans Ziel der Pilgerschaft zu kommen.

• Martin Lienhart

**„Es geht, wenn man geht.“  
Auf dem Weg von Murau  
nach Santiago de  
Compostela.**

Lichtbildervortrag von Martin  
Lienhart, Samstag, 5.11.2022,  
19 Uhr, im Brauhaus Murau.

